



Bürgerverein Pfalzel e. V., Ringstr. 2c, 54293 Trier

www.buergerverein-pfalzel.de

Stadtverwaltung Trier
Rathaus
Augustinerhof
54290 TRIER

Ringstr. 2c
54293 Trier
Telefon: 0651 / 69557
eMail: hjwirtz@arcor.de

Datum: 10.08.2025

Bebauungsplan BR 16 - Klärschlammverwertung Ruwererstraße

Zweite Öffentlichkeitsbeteiligung - Stellungnahme

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit Schreiben vom 16.01.2025 haben wir im ersten Beteiligungsverfahren bereits eine Stellungnahme vorgelegt. Erwartungsgemäß haben Sie alle Punkte mit der Anmerkung "Der Stellungnahme wird nicht gefolgt" versehen.

Gleichwohl tragen wir nun auch die uns wichtigen Argumente erneut vor.

Bebauungsplan

Laut Bebauungsplan befindet sich das Grundstück im Gewerbegebiet Trier Nord. Zugleich wird das Vorhaben von den SWT und der Stadt (Vorlage 462-2023) als "grundsätzlich erheblich belästigender Gewerbebetrieb" eingestuft. Die Verbrennung von Klärschlamm ist einer Müllverbrennung gleichzusetzen. Dies ist kein gewerblicher, sondern ein industrieller Prozess, der, selbst wenn man es einen erheblich belästigenden Gewerbebetrieb nennt, zwingend in einem Industriegebiet anzusiedeln ist. Abhelfen soll ein Plan, die Fläche mittels Bebauungsplan BR 16 "Klärschlammverwertung Ruwerer Straße" künftig als Sondergebiet mit der Zweckbestimmung „Klärschlammverbrennungsanlage und Betriebshof“ festzusetzen.

Unseren Bedenken halten Sie entgegen, dass dies entsprechend dem § 11 BauNVO geschehen soll. Wir sehen dort aber keine Ermächtigung für die Genehmigung eines Industriebetriebes in einem umliegenden Gewerbegebiet. Dies kann auch eine Absprache mit der SGD Nord nicht heilen.

Wir halten unter diesen Bedingungen unseren Einwand aufrecht.

Ihrer Aussage, dass die Errichtung einer Klärschlammverwertungsanlage aufgrund der bundesweit geltenden Novellierung der Klärschlammverordnung erforderlich würde, müssen wir widersprechen.

Dies ist nur eine Lösung zur Rückgewinnung von Phosphor. Die Chemische Fabrik Budenheim - in unserem Bundesland - entwickelte eine Pilotanlage zur Rückgewinnung aus nassem Klärschlamm, die als technische Meisterleistung gilt. Wenn man aber, wie bereits in Mainz, solchen zukunftsweisenden und deutlich umweltverträglicheren Lösungen keine Chance gibt, bleibt alles, wie es ist.

Standort

Die Gesellschaft zur Verwertung von Klärschlamm in der Region Trier (KVRT Kommunale GmbH) beabsichtigt, auf dem ehemaligen Betriebsgelände der Firma Vossloh-Lais GmbH, unmittelbar angrenzend an die Flächen des Hauptklärwerks in Trier-Nord (Stadtbezirk Ruwer), eine thermische Klärschlammverwertungsanlage (Monoverbrennungsanlage) zu errichten. Das Gelände befindet sich im Eigentum der SWT – Anstalt des öffentlichen Rechts der Stadt Trier (SWT-AöR).

Die Gesellschaft wurde am 10.10.2019 gegründet. Am 10.10.2023 erschien zu diesem Thema ein erster Bericht im Trierischen Volksfreund. Mit einem Kommentar "Fakten schaffen im Eilverfahren, viele offene Fragen".

Im Vorfeld hatte es intensive Bemühungen bezüglich eines möglichen Standortes gegeben. Favorisiert wurde dabei die Mertesdorfer Höhe im Bereich der dort angesiedelten ART. Ein allein wegen seiner Höhenlage und einem damit verbundenen hohen Luftaustausch optimaler Standort für eine solche Anlage.

Ihre Anmerkung im ersten Beteiligungsverfahren ist bemerkenswert: "Die Voruntersuchung zur Standortwahl hat gezeigt, dass der Standort grundsätzlich für den Betrieb geeignet ist." Man zieht einen "grundsätzlich geeigneten" einem hervorragend geeigneten vor.

Am Ende entschied man sich für das Gewerbegebiet Trier-Nord, gelegen im Trierer Talkessel, dort, wo er sich zwischen Ruwer und Ehrang wieder deutlich verengt. Ein ohnehin geringer Luftaustausch kommt bei Inversionswetterlagen - wie wir sie gerade im November und Anfang Dezember 2024 in hohem Maße hatten, gänzlich zum Erliegen.

Aus Ruwer wird berichtet, dass man an solchen Tagen schon heute die Kläranlage selbst im Ortsteil wahrnehmen kann.

Zudem umgeben von Wohngebieten, einer Außenstelle der Stadtverwaltung, der Handwerkskammer mit Schulungseinrichtungen und einer Vielzahl von Autohäusern mit einer hohen Publikumsfrequenz. Nicht zu vergessen die Grundschule Pfalzel in einer Entfernung von 500 Metern. Einen weniger geeigneten Ort für solch ein Vorhaben kann

man nicht finden. Hier ist das Interesse der Stadtwerke Trier höher gewertet worden als alle anderen Erwägungen.

Das Bauvorhaben

Laut Vorlage 462-2023 soll die Verbrennungsanlage in der ehemaligen Fertigungshalle der Fa. Vossloh-Lais GmbH untergebracht werden. Das mag für einige Komponenten der Anlage zutreffen, ganz sicher aber nicht für den Verbrennungsofen selbst. Für diesen muss ein hoher Aufbau über das Hallenniveau hinaus errichtet werden. Zudem ist die Ableitung der Abgase über 2 Kamine mit einer Höhe von etwa 40 Metern vorgesehen.

Zum Zeitpunkt der Vorlage waren noch keine weiteren Aussagen zur Art der Anlage verfügbar. Auch Ihre Ausführungen im ersten Beteiligungsverfahren machen uns nicht klüger.

Verkehrsaufkommen

Der Wunsch nach einer eigenen Anlage wird auch damit begründet, dass man die vielen Transporte nach Mainz einsparen möchte. Das ist nur teilweise zutreffend. Mit der Ablieferung in Mainz war das Thema Klärschlamm für Trier erledigt. Das wird sich ändern. In erheblichem Umfang neben den Anlieferungen müssen dann auch anfallende Aschen und Reststoffe abgefahren werden. In der Prognose für den Mainzer Genehmigungsantrag wurden diese Mengen auf ca. 50 % der Anlieferungen geschätzt. Dass man in Trier nur mit einem Bruchteil davon rechnet, ist zumindest erstaunlich.

Bezüglich der Verkehrsprognose bietet sich ein Vergleich mit Mainz an. Dort liegt die Anlage in einem Industriegebiet unmittelbar an den Zu- und Abfahrtsschleifen der Autobahn 643 vor der Schiersteiner Rheinbrücke nahe des Rheinufers. Über die genannte Autobahnabfahrt unmittelbar ohne Berührung eines Stadtteils für An- und Abtransporte zu erreichen.

Anders am vorgesehene Standort an der Ruwerer Straße. Aus Richtung Schweich anfahrende LKW fahren über die A 602, vorbei an Ruwer und Pfalzel, auch vorbei an der Anlage selbst bis hin zum Verteilerkreis, zurück über die Löbstraße zum Ziel. Nachdem sie an der Pfalzeler Eisenbahnbrücke die Anlage passierten, weitere 5 km. Wobei sie auf der A 602, am Verteilerkreis und in der Löbstraße besonders in Zeiten des Berufsverkehrs diesen zusätzlich verstärken. Für Pfalzel und Ruwer stellen insbesondere schwere LKW - hier werden in erster Linie 40-Tonner eingesetzt - eine besondere Lärmbelastung dar. Der Aussage der Vorlage, die aus dem Umland anzuliefernden Klärschlämme würden konfliktarm angeliefert, muss energisch widersprochen werden.

Und entgegen Ihrer Vorstellung ist es schon ein Unterschied, ob die Transporte auf einer Autobahn oder einer innerstädtischen Verkehrsverbindung stattfinden.

Umweltbelastung

Aus langer Erfahrung mit Genehmigungsverfahren wissen wir, dass von dem Investor in Auftrag gegebene Gutachten keine Aspekte ansprechen, die eine Genehmigung erschweren oder gefährden oder aber auch die Umsetzung erheblich verteuern könnten.

Daher sei nur auf Tatsachen verwiesen, die allerorten nachzulesen sind:

Müllverbrennungsanlagen setzen eine Vielzahl von Schadstoffen frei, darunter sowohl klimarelevante Gase als auch giftige Stoffe. Zu den klimarelevanten Gasen gehören Lachgas, Methan und fossiles Kohlendioxid. Giftige Stoffe umfassen Kohlenmonoxid, Schwefeloxide, Stickoxide, Chlorwasserstoffsäure, Fluorwasserstoff, Quecksilber und schwermetallhaltige Stäube. Außerdem entstehen Dioxine und Furane, die als hochgiftig und krebserregend gelten.

Schadstoffe bei der Müllverbrennung:

Klimarelevante Gase:

Lachgas (N₂O)

Methan (CH₄)

Fossiles Kohlendioxid (CO₂)

Giftige Stoffe:

Kohlenmonoxid (CO)

Schwefeloxide (SO_x)

Stickoxide (NO_x)

Chlorwasserstoffsäure (HCl)

Fluorwasserstoff (HF)

Quecksilber (Hg)

Schwermetallhaltige Stäube

Dioxine und Furane (PCDD/PCDF)

Weitere Schadstoffe:

Flugasche

Ruß

Kohlenwasserstoffe (VOC)

Auswirkungen auf Mensch und Umwelt:

Die freigesetzten Schadstoffe können Atemwegserkrankungen, Nervenleiden, Geburtsdefekte und Krebs verursachen. Die Verbrennungsrückstände, wie Schlacken und Filteraschen, sind oft mit Schwermetallen und anderen Giftstoffen belastet und können Böden und Gewässer verunreinigen. Dioxine und Furane, die bei der Verbrennung entstehen, sind hochgiftig, schwer abbaubar und karzinogen.

Schadstoffreduzierung:

Müllverbrennungsanlagen verfügen über aufwendige Reinigungsanlagen, um die Emissionen zu reduzieren. Dazu gehören u.a. Aktivkohlefilter und die Injektion von Reagenzien, um Schadstoffe zu binden und abzuscheiden. Trotzdem bleibt die Müllverbrennung eine Quelle für Schadstoffemissionen und die Entsorgung der Rückstände stellt weiterhin eine Herausforderung dar.

Die Bürger in Pfalzel, Ruwer, Kenn und Ehrang haben durch das Industriegebiet am Trierer Hafen seit Jahrzehnten eine erhebliche Vorbelastung genau mit dieser Schadstoffpalette.

Niemand will den Stadtwerken unterstellen, eine solche Anlage nicht professionell und verantwortungsvoll zu betreiben. Aber selbst die besten Filter- und Reinigungstechniken sind nicht in der Lage, die genannten Schadstoffe zu 100 % zurückzuhalten. Auswirkungen auf Umwelt und Anwohner sind mithin unvermeidbar.

Ebenso wenig können Geruchsemissionen gänzlich ausgeschlossen werden. Bei allen Schritten von der Anlieferung bis zur Verbrennung können die Anlagen nicht so konsequent gekapselt werden, dass geruchsintensive Gase nicht in die Umwelt gelangen. Die Intensität dieser Geruchsbelastung kennen besonders Pfälzeler Bürger von Firma Eu-Rec.

Eine autarke Verbrennungsführung ist nur mit getrockneten Schlämmen zu erreichen. Für das An- und Abfahren der Anlage sowie zur Sicherstellung der Mindesttemperatur wird in Mainz ein heizölbetriebener Anfahr- / Stützbrenner eingesetzt.

Angekündigte Nebeneffekte

Dass die Prozesswärme in den Trocknungsprozessen und auch zur Stromerzeugung genutzt werden kann, steht außer Frage.

Die Idee, Wärme und Dampf im angrenzenden Gewerbegebiet einzusetzen, erscheint hingegen utopisch. Dort befinden sich in erster Linie große Autohäuser und z. B. das Amt StadtRaum der Stadt Trier. Alles jüngere Bauten, die mit Sicherheit nicht ihre modernen Heizungsanlagen stilllegen werden und den Umstieg auf Fernwärme stemmen möchten.

Auch die Erweiterung der Firma Müller, eine Niederlassung von BMW zwischen der alten Firma und der Pfälzeler Brücke, setzt auf Fotovoltaik und Wärmepumpen. Und ist bereits eröffnet.

Im Übrigen ist zu bedenken, dass Fernwärme permanent verfügbar sein muss. Bei Stillstand der Anlage ist ein Backup unverzichtbar. Wie sollte das realisiert werden? Ein optimaler Versorger mit Wärme wäre das Trierer Stahlwerk gewesen, dessen Abwärme über Kühltürme abgeleitet werden musste. Genau aus diesem Grunde hat man darüber nicht nachgedacht.

Dampf wird z.B. bei der Vulkanisation von Reifen eingesetzt. Wo ist im Gewerbegebiet Trier-Nord ein Betrieb, der hier als Abnehmer in Frage kommt?

Ein Leitungsnetz ist nicht vorhanden. Ein Großteil der Abwärme wird zusammen mit der Abluft die klimatischen Bedingungen im Tal nicht unerheblich beeinflussen.

Abschließende Bewertung

Die Standortentscheidung orientiert sich unter Missachtung aller anderen, relevanten Gesichtspunkten, ausschließlich an den Interessen der Stadtwerke Trier. Diese Verbrennungsanlage gehört nicht in den Trierer Talkessel.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Wirtz

Hans-Jürgen Wirtz
